Hamburger Abendblatt

Museumswelt Sommer 2018

Hamburg

Umbruch

Ein Streifzug
durch Hamburgs Museen
und Ausstellungshäuser

Quiz

Wo spielt die Schlussszene von „A Most Wanted Man“?

Der niederländische Fotograf Anton Corbijn ist nicht nur ein renommierter Bildkünstler, der mit seinen grobkörnigen Schwarz-Weiß-Aufnahmen zum Ruhm von Popgruppen wie Depeche Mode und U2 sowie Künstlern wie Tom Waits und Johnny Cash entscheidend beigetragen hat. Corbijn lotete auch das bewegte Bild in mehreren Spielfilmen aus, etwa „The American“ mit George Clooney. 2014 drehte er „A Most Wanted Man“ in Hamburg. Der Spionagethriller nach dem Roman „Marionetten“ von John le Carré ist nicht nur visuell herausragend erzählt, er zeigt den im gleichen Jahr gestorbenen großen Schauspieler Philip Seymour Hoffman in einer seiner letzten Rollen. Hamburg liefert eine eindrucksvolle Kulisse. Aber wo spielt der Schluss? Es ist übrigens nicht die oben abgebildete Szene. Wenn Sie den Ort aus dem Film erinnern, schreiben Sie uns. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen die Museen eine Museumswelt-Jahreskarte. Sie berechtigt den Inhaber und eine Begleitperson zum freien Eintritt in alle Häuser.

Postkarten oder E-Mails mit der Lösung bitte bis zum 30. Juni an:

Museumsdienst Hamburg
Holstenwall 24
22355 Hamburg
info@museumsdienst-hamburg.de
Kennwort: Quiz Museumswelt

Auflösung aus dem letzten Heft:
Die Arbeit „Endzeitgefühle“ von Astrid Klein war ab 1986 in einem Tunnel an der Haltestelle Hauptbahnhof der U-Bahn-Linie 2 zu finden.

Scouter

Sommer 2018

Inhalt:

Reportage:
Wie Barbara Sommermeyer sensible Dias in der Kunsthalle restauriert
S. 9

Blick in die Sammlung:
Wie Sabine Schnakenberg mit den Bildern im Haus der Photographie der Deichtorhallen lebt
S. 10

Spielfeld:
Das Hafenmuseum lockt mit seinem Ferienprogramm zu großen Erlebnissen und Mitmachaktionen
S. 18

Titelthema

Von Umbrüchen in Historie, Kunst und Gesellschaft
Seiten 4–7

Hintergrund

Inka Le-Huu erklärt ein historisches Wagner-Notenblatt
Seite 8

Porträt

Franz Wilhelm Kaiser leitet das Bucerius Kunst Forum
Seite 11

Panorama I

Die wichtigsten Ausstellungen des Sommers
Seiten 12–14

Panorama II

Die wichtigsten Veranstaltungen des Sommers
Seiten 15–17

Ausflüge

Sehenswerte Ausstellungen in Bonn, Itzehoe, Jesteburg und Lübeck
Seite 18

Gestern & Heute

Wie Wilhelm von Freeden 1868 in Hamburg die Norddeutsche Seewarte für mehr Sicherheit in der Schifffahrt gründete
Seite 20

Impressum

Die Museumswelt Hamburg wird von den in der Museumswelt Hamburg GbR vertretenen Museen herausgegeben und erscheint als Beilage vierteljährlich im Hamburger Abendblatt.

Redaktion:
Dr. Matthias Gretzschel (verantw.), Annette Stickele, Falk Schreiber; Layout: Andreas Weigand

Titelbild:
Wolfgang Zurborn: „Ohne Titel / Untitled" aus dem Buch / from the book: „Catch", 2015. Aus der Ausstellung „[SPACE] STREET. LIFE. PHOTOGRAPHY" Deichtorhallen Hamburg

Verlag: Zeitungsgruppe Hamburg GmbH, Großer Burstah 18–32, 20445 Hamburg
T. 040/55 44-71031

Regionale Vermarktung: MEDIAHAFEN Hamburg GmbH, Ulf Kowitz, Dennis Rößler
T. 040/35 10 11

Druck: Axel Springer Offsetdruckerei Ahrensburg GmbH & Co KG, Kornkamp 11, 22926 Ahrensburg

Die nächste Museumswelt erscheint am 28. August.

Informationen über die Veranstaltungen der Hamburger Museen als Videotext bei Hamburg 1, TEXT ab Seite 400

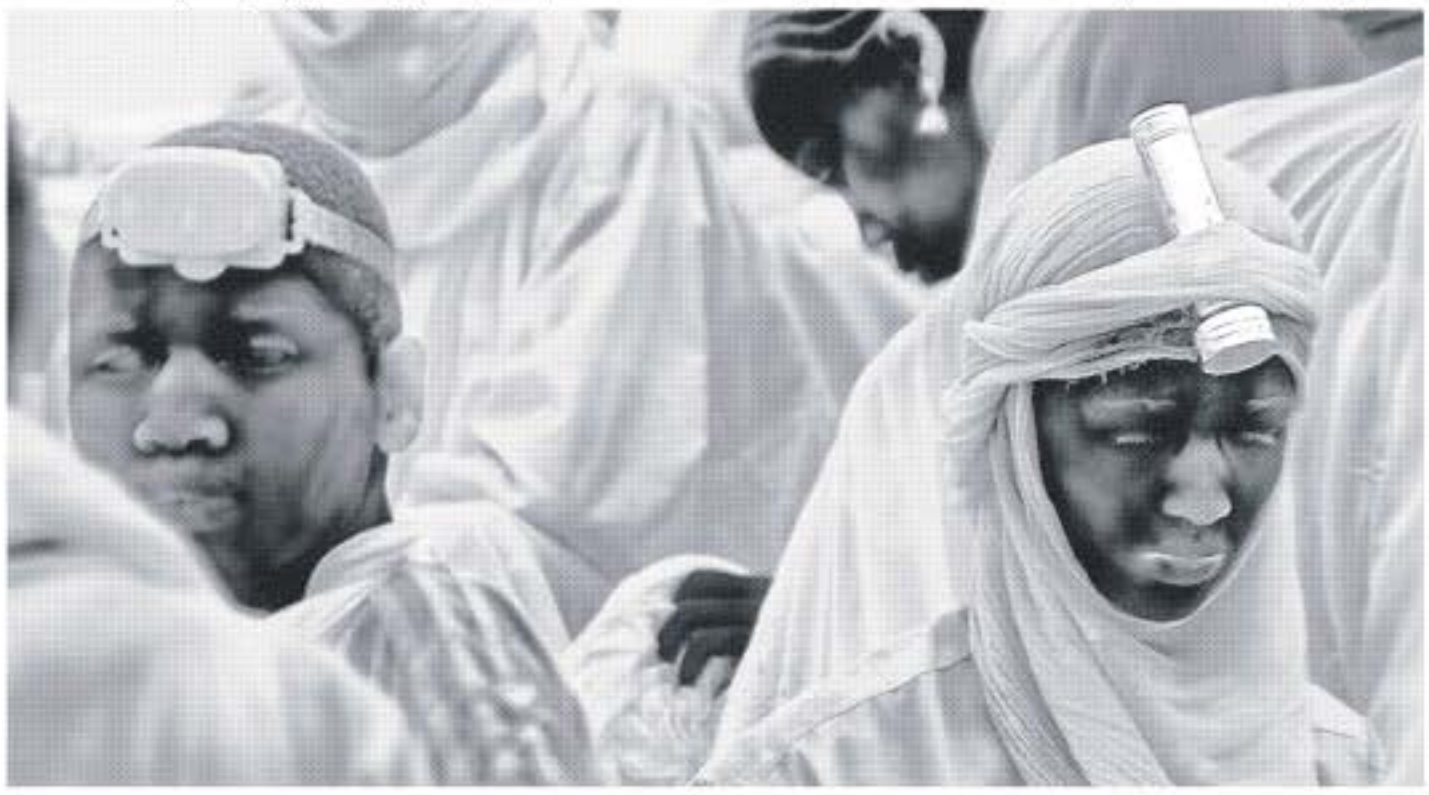
Liebe Leserinnen und Leser,

Hamburg als europäische Hauptstadt der Photographie zu bezeichnen ist in diesen Wochen durchaus keine Übertreibung, denn vom 7. Juni bis zum 28. September läuft die siebte Ausgabe der Triennale der Photographie. Nach zunächst bescheidenen Anfängen hat sich die Triennale zu einem der interessantesten Kunstfestivals innerhalb Europas entwickelt. Nicht nur in den großen Museen, sondern an insgesamt 80 Orten der Stadt sind die Werke von mehr als 300 Fotografen zu sehen; ein inspirierendes und vielfältiges Programm, für das der Kurator Krzysztof Candrowicz das Motto „Breaking Point, Searching for Change" gefunden hat. Aber auch in anderen kulturgeschichtlichen und künstlerischen Zusammenhängen geht es um radikale Veränderungen, wie weitere Ausstellungen dieses Sommers in Hamburger Museen zeigen. Deshalb haben wir für dieses Heft den Begriff „Umbruch" als Schwerpunktthema gewählt, dem auch der einführende Essay ab Seite 4 gewidmet ist. Lassen Sie sich also zu spannenden Ausstellungsbesuchen im Rahmen der Photo-Triennale und darüber hinaus anregen und spüren Sie den vielfältigen Veränderungen nach, die in der Geschichte, der Kultur und Kunst immer wieder neue Perspektiven eröffnet haben und das auch weiterhin tun.

Matthias Gretzschel,
verantwortlicher Redakteur

Marcelo Hernandez, Michael Rauhe, SHMH/Museum Dipetit

Richard Mosse (geb. 1980): „Incoming", 2014–2016, wird in der Ausstellung „No Control" in der Hamburger Kunsthalle gezeigt



Titelthema

Umbrüche in der Gesellschaft, aber auch in der Kunst spiegeln sich in Fotografie, Malerei und Design.

Pierre-Henri de Valenciennes (1750–1819): „Der Ausbruch des Vesuv mit dem Tod des Plinius", 1813 – ein Teil der Schau „Entfesselte Natur" in der Hamburger Kunsthalle

Courtesy of Alex Schäfer, Musée des Augustins, Toulouse, Foto: Daniel Martin, Schorl, 02 Foto, Courtesy of Richard Mosse, carlier/gebauer, Berlin and Jack Shainman Gallery, New York

[CONTROL] No Control

8.6. — 26.8.

Hamburger Kunsthalle
www.hamburger-kunsthalle.de

Entfesselte Natur. Das Bild der Katastrophe seit 1600

29.6. — 14.10.

Hamburger Kunsthalle
www.hamburger-kunsthalle.de

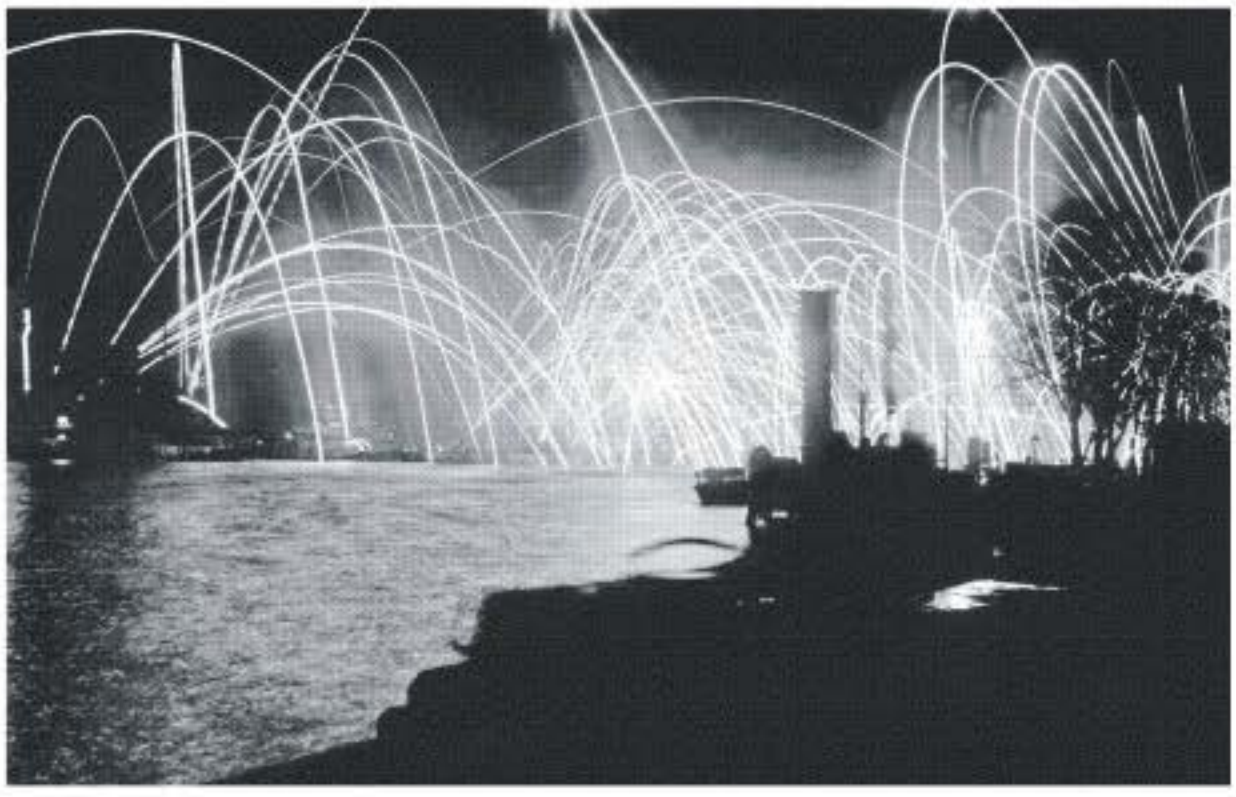
[SPACE] Street. Life. Photography

8.6. — 21.10.

Haus der Photographie/Deichtorhallen
www.deichtorhallen.de

„Ohne Titel" aus der Serie: „Feuer", Nowgorod 1993, von Alex Schön ist in der Street-Photography-Schau im Haus der Photographie der Deichtorhallen zu sehen

„Feuerwerk der deutschen Hochseeflotte in Wilhelmshaven nach Ausrufung der Republik", 1918, anlässlich der Photo-Triennale ausgestellt im Altonaer Museum



„Der Zeitungsleser", 1935 von Josef Scharl, ist Teil einer großen Schau im Ernst Barlach Haus

Von
Annette Stiekele

Das Thema der 7. Triennale der Photographie 2018 ist ein radikales: „Breaking Point. Searching For Change". Ganz bewusst legt der künstlerische Leiter Krzysztof Candrowicz den Schwerpunkt auf Fragen der Gestaltung der Wirklichkeit – in unserem digitalen Zeitalter. Denn entgegen verbreiteten Annahmen ist die Realität nicht durch einfachen Tastendruck beherrschbar. Diese Erfahrung einer Umbruchsituation soll durch den Blickwinkel der Fotografie reflektiert werden. „Wir stehen auf globaler Ebene sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen, biologischen, technologischen und demografischen Veränderungen gegenüber, die letztlich unser aller Leben betreffen", so Candrowicz. Die Photo-Triennale greift hier Symbolik und Optik der Steuerbefehle einer Computertastatur auf – und nutzt sie als Spiegel der Lebenswirklichkeit.

Das geschieht auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Die Grenze zwischen Tod und Leben hat kaum einer so gekonnt in seinen grobkörnigen Schwarz-Weiß-Aufnahmen festgehalten wie der niederländische Fotokünstler Anton Corbijn. Er schuf ikonische Porträts (und Musikvideos) von Bands und Musikern wie Depeche Mode, U2 und Tom Waits, die den Ruhm der Musiker noch weiter vergrößerten. Die Ausstellung „Anton Corbijn. The Living and the Dead" spürt vom 7. Juni 2018 bis zum 6. Januar 2019 im Bucerius Kunst Forum der Grenze, der Bruchstelle vom Leben zum Tod nach. Der Fotograf stellt den Künstlerporträts eine autobiografische Serie gegenüber: „a. somebody". Corbijn inszeniert sich darin selbst in Gestalt gestorbener Musiker wie Kurt Cobain.

Street Photography jenseits gängiger Klischees vereint die Schau „[SPACE]. Street. Life. Photography. Street Photography aus sieben Jahrzehnten" im Haus der Photographie/Deichtorhallen Hamburg. 50 Positionen mit rund 350 Arbeiten sind zu sehen, die von einem Umbruch des Genres erzählen. Historischen Arbeiten von Diane Arbus, Robert Frank und Lee Friedlander stehen zeitgenössische und junge Positionen gegenüber etwa von Ahn Jun, die Selbstporträts in schwindelerregenden Höhen auf den Dächern von Hochhäusern anfertigte. Andere Aufnahmen erzählen von sozialistischer Architektur, von Experimenten im Spiegel urbanen Lebens. Auch von Selbstentfremdung.

Tief greifende gesellschaftliche Umbrüche sind im Altonaer Museum in der Ausstellung „[Return] Fotografie in der Weimarer Republik" Thema. Die wechselvollen Jahre zwischen 1918 und 1933 prägten nicht nur die Politik der Nachkriegsgesellschaft. In der Mode legten die Frauen das Korsett ab und schnitten sich Pagenköpfe, sie starteten Karrieren und trugen Männerkleidung. In der Kunst forcierte die neue Sachlichkeit ein neues Sehen. Die gezeigten Arbeiten verweisen auch auf das Scheitern der Demokratie und den heraufziehenden Nationalsozialismus.

Ebenfalls in die Zentren der Politik begibt sich die Fotografie zum einen in der Kunsthalle mit „[Control] No Control" vom 8. Juni bis 26. August. Die ausgestellten 80 Arbeiten erforschen Wirkungsweisen von Macht durch Kontrolle – und ihres Bruches im Kontrollverlust. Als beispielhaft gilt hier die Fotoserie „Presidency", die Thomas Demand an die Schaltstellen (und Schreibtische) der Macht führte. Weitere Arbeiten stammen zum Beispiel von Sophie Calle und Thomas Ruff.

Ebenfalls in den Zentren von Macht und Machtverlust durch Umbrüche bewegt sich die Schau „[Delete]. Auswahl und Zensur im Bildjournalismus" bis Ende August im Museum für Kunst und Gewerbe. Sie dokumentiert, wie stark die Entscheidungen von Medienmachern auf die Meinungsbildung wirken – gerade auch dann, wenn Aufnahmen nicht gezeigt werden, sondern in Archiven verschwinden. Die Schau widmet sich nicht aktuellen Diskussionen, sondern blickt in die Zeit der 1960er- bis 1980er-Jahre. Es obliegt dem Betrachter, darüber zu entscheiden, ob die Bilder von Hanns-Jörg Anders, Ryuichi Hirokawa, Thomas Hoepker und anderen zu einem Wandel geführt hätten.

Einen Umbruch in der Welt der Nautik dokumentieren die Fotografien, die Jan Sieg von einem besonderen Schiff anfertigte: der „Peking". Zu Beginn des 20. Jahrhunderts markierte sie eine neue Ära von Frachtseglern. Sie wies einen modernen Stahlrumpf und insgesamt eine windschnittige Form mit einer Länge von 115 Metern auf. Damit war sie schneller und wendiger als die Segelschiffe mit Holzrumpf und ermöglichte einen wirtschaftlicheren Seetransport. Die sensationellen Aufnahmen von Jan Sieg, die ab 15. Juni in der Schau „‚Peking' – von New York nach Hamburg" im Internationalen Maritimen Museum Hamburg zu sehen sind, zeigen die Rückführung der „Peking" von New York nach Hamburg in einem neuartigen Dock-Schwergutschiff, der „Combi-Dock III".

Auch jenseits der Photo-Triennale bilden Umbrüche das dominierende Thema im Sommer. Der Einfluss, den Albert Ballin in seiner Zeit als Generaldirektor der Reederei Hapag für die deutsche Passagierfahrt hatte, lässt sich nicht hoch genug einschätzen. Er hat Großes bewegt und eine Menge für die Qualität der Reisen Auswanderungswilliger getan. Der Erste Weltkrieg jedoch hinterließ bei dem jüdischen Kaufmannssohn zwiespältige Gefühle. Der überzeugte Monarchist sah sein Lebenswerk bedroht. Am 9. November jährt sich sein Entschluss, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, zum 100. Mal, weshalb die BallinStadt ihrem Namensgeber bis zum 15. August eine große Schau widmet: „Tatmensch Albert Ballin – Die Ausstellung".

Die Umbrüche der 1920er- bis 1930er-Jahre zeigten sich auch in der Malerei. Ein exemplarischer Grenzgänger zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit war der Künstler Josef Scharl (1896–1954), dem das Ernst Barlach Haus eine große Ausstellung widmet. Er hat in seinen Porträts, Figurenbildern und Landschaften die politischen und sozialen Verwerfungen der Moderne festgehalten. Bilder wie „Blinder Bettler im Café" (1927) zeigen exemplarische Ausgrenzung. Seine Porträts von Randständigen, von Armen, Bettlern, misshandelten „Dirnen" und blinden Kriegsheimkehrern, erzählen von humanistischer Treue in Zeiten der Eskalation.

Von ganz anderen Umbrüchen handelt die Schau „Flow of Forms/Forms of Flow. Designgeschichten zwischen Afrika und Europa" bis zum 19. August im Museum für Völkerkunde Hamburg. Sie reflektiert die Entstehungsbedingungen globaler Designpraktiken. Die Ausstellung liefert, wenn man so will, einen Wechsel in unserer Wahrnehmung von Design, die noch immer stark eurozentrisch geprägt ist. Bewusst vermeidet sie afrikanische Stereotype, sondern offenbart einen Blick auf die gegenwärtige Designkultur des Kontinents, der vor allem in seinen urbanen Zentren eine hohe Dynamik aufweist. So produziert etwa der malische Künstler Cheick Diallo mit seinem Label Diallo Design handgemachte Möbel, die von der lokalen Tradition geprägt sind. Er verwertet Fischereidraht, Nylon und Metall und verbindet sie zu architektonisch geprägten Sitzgelegenheiten.

Neben den historischen Einschnitten, die massive Umbrüche in den Gesellschaften hinterlassen und in der Regel von Menschen angestoßen werden, gibt es natürlich auch solche der Natur, die der Mensch in der Regel als schicksalhaft empfindet. Von großen Ereignissen kündet da die Ausstellung „Entfesselte Natur. Das Bild der Katastrophe seit 1600" vom 29. Juni bis zum 14. Oktober in der Hamburger Kunsthalle. Die Schau ist epochen- und medienübergreifend angelegt. Sie reflektiert auch das Scheitern des Menschen an der Natur, die intensive Prüfung seiner Technikgläubigkeit. Die gezeigten Werke stehen in einem gemeinsamen Kontext, obwohl sie einige Jahrhunderte trennen. Künstler wie Jan Asselijn, Caspar David Friedrich, Martin Kippenberger und Christian Jankowski haben Naturereignisse und Kriegshandlungen ebenso abgebildet wie politische Umbrüche. Pierre-Henri de Valenciennes (1750–1819) hielt zum Beispiel in „Der Ausbruch des Vesuv mit dem Tod des Plinius" aus dem Jahr 1813 eine bis heute in der Stadt Pompeji nachwirkende Katastrophe fest.

Anton Corbijn. The Living and the Dead

7.6.2018 — 1.6.2019

Bucerius Kunst Forum
www.buceriuskunstforum.de

[DELETE] Auswahl und Zensur im Bildjournalismus

8.6. — 25.11.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
www.mkg-hamburg.de

Josef Scharl. Zwischen den Zeiten

17.6. — 14.10.

Ernst Barlach Haus
www.barlach-haus.de

[RETURN] Fotografie in der Weimarer Republik

8.6. — 13.8.

Altonaer Museum
www.altonaermuseum.de

Die „Peking" – Von New York nach Hamburg

Ab 15.6.

Internationales Maritimes Museum Hamburg
www.imm-hamburg.de

Anton Corbijn porträtierte die US-Sängerin Joni Mitchell 1999 in Santa Monica, wie nun im Bucerius Kunst Forum zu sehen ist

Das Foto „Unruhen in Nordirland (Londonderry)", 1969, des „Stern"-Fotografen Hanns-Jörg Anders wurde nicht gedruckt und ist jetzt im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg zu sehen

Die „Peking" wird in einem speziellen Dock-Schwergutschiff transportiert, wie die Fotografien von Jan Sieg im Internationalen Maritimen Museum Hamburg dokumentieren

Das Design des afrikanischen Kontinents ist dynamisch, wie dieses Filmstill aus „Pumzi" von Vanuri Kahiu zeigt, und Thema im Museum für Völkerkunde Hamburg

Hanns-Jörg Anders, Anton Corbijn, Vanuri Kahiu, Jan Sieg

Tatmensch Albert Ballin

— 15.8.

Auswanderermuseum BallinStadt
www.ballinstadt.de

Flow of Forms/ Forms of Flow. Design-geschichten zwischen Afrika und Europa

— 19.8.

Museum für Völkerkunde Hamburg
www.voelkerkunde museum.com

„Tannhäusers“ vorzeitiges Ende

Inka Le-Huu erklärt ein historisches Notenblatt

Das Objekt

In der Ausstellung „Revolution! Revolution?“ im Museum für Hamburgische Geschichte wird ein Notenblatt der Wagner-Oper „Tannhäuser“ gezeigt. Es handelt sich um die Bratschenstimme, die bei der Aufführung am 6. November 1918 im damaligen Hamburger Stadttheater von den beiden Musikern am fünften Pult genutzt wurde – und übrigens bis heute in der Hamburgischen Staatsoper in Benutzung ist. Einer der beiden Bratscher hat darauf mit Bleistift den folgenden Text vermerkt: „Hier wurde infolge der Revolution in Hamburg am Mittwoch den 6. November 1918 während des ‚Gebets der Elisabeth‘ die Vorstellung abgebrochen und das Publikum zum Verlassen des Hauses aufgefordert.“

Der Programmzettel

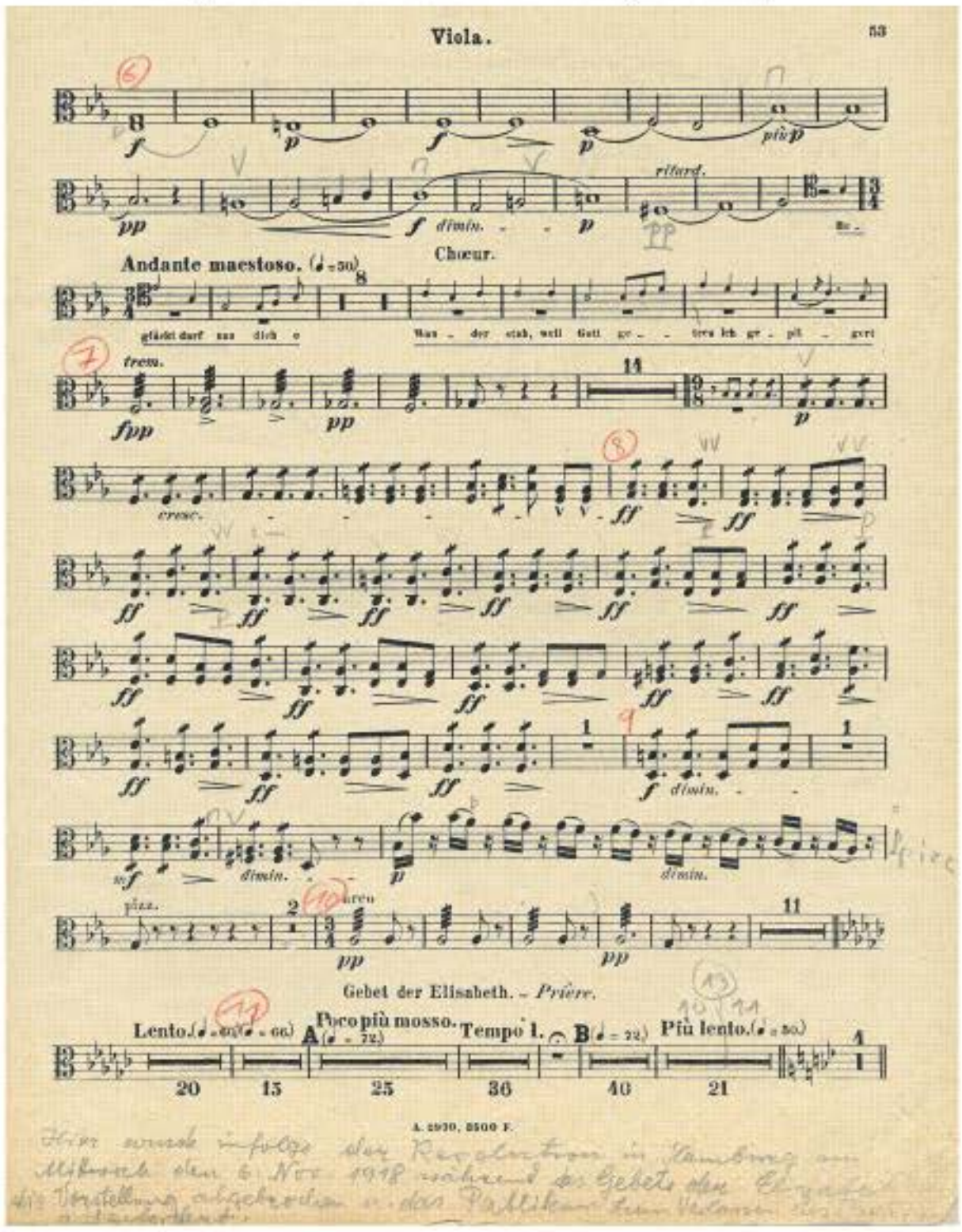
Auf dem Programmzettel, den jeder Opernbesucher erhielt, ist die Besetzung vermerkt. Darüber hinaus wird auch die Aufführungsdauer angegeben. Beginn war demnach 18.30 Uhr, das Ende war für 22.30 Uhr geplant.

Hamburgische Staatsoper, Stiftung Hamburgisches Museum Hamburg

Der Abendspielleiter

Siegfried Jelenko (1858–1935) stammte aus Wien, wuchs in den USA auf und wurde nach seiner Rückkehr nach Europa Schauspieler und Regisseur. Von 1899 bis 1931 war er als Oberregisseur am Hamburger Stadttheater tätig.

Bratschenstimme des „Tannhäusers“ aus dem Notenarchiv der Hamburgischen Staatsoper



Die Hörstation

Neben dem Notenblatt, das in der Ausstellung auf einem Pult präsentiert wird, befindet sich eine Hörstation mit den persönlichen Erinnerungen von Siegfried Jelenko an die abgebrochene „Tannhäuser“-Aufführung. Aufgrund der unsicheren Situation und der nächtlichen Ausgangssperre verlegte das Theater den Vorstellungsbeginn fortan auf den Nachmittag, gespielt wurden nun nur noch kürzere Stücke.

Zur Person

Dr. Inka Le-Huu ist Historikerin und Musikwissenschaftlerin und seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Hamburgische Geschichte. Sie promovierte über die jüdische Geschichte Hamburgs und hat an der Vorbereitung der Sonderausstellung „Revolution! Revolution? Hamburg 1918/19“ mitgewirkt.

Das historische Geschehen

Die Sopranarie „Gebet der Elisabeth“ aus dem 3. Akt war wahrscheinlich kurz vor 22 Uhr zu hören. Aus den persönlichen Erinnerungen von Siegfried Jelenko wissen wir, was sich zu dieser Zeit genau ereignete. Während der Abendspielleiter die Vorstellung durch einen Kulissenspalt verfolgte, teilte ihm ein aufgeregter Mitarbeiter plötzlich flüsternd mit, dass drei Soldaten auf ihn warteten. Er stürmte in sein Büro und traf dort drei revolutionäre Soldaten ohne Rangabzeichen, aber mit roter Armbinde und aufgepflanztem Bajonett vor. Sie teilten ihm mit, dass die Stadtkommandantur den sofortigen Abbruch der Vorstellung angeordnet habe. Es gebe keine Gewähr dafür, dass es nicht demnächst auf der Dammtorstraße zu Schießereien käme. Gemeinsam mit den Soldaten betrat Jelenko die Bühne und ließ das Orchester mitten im Takt abbrechen. Aus dem Zuschauerraum waren kurzzeitig Schreie zu hören. In kurzen Worten schilderte der Abendspielleiter die Situation und bat die Zuschauer, den Saal zu verlassen und sich auf schnellstem Weg nach Hause zu begeben. Die Menschen reagierten besonnen und verließen schweigend das Theater. Einer der beiden Bratscher notierte das Geschehen auf dem Notenblatt und machte es damit zu einem historischen Dokument.

Revolution! Revolution?
Hamburg 1918–19

bis 25.2.2019

Museum für Hamburgische Geschichte
www.hamburgmuseum.de

Restauratorin Barbara Sommermeyer sichtet Dias in der Kunsthalle

Marcelo Hernandez

Reportage

Was will das Kunstwerk? Wie Dias in der Kunsthalle restauriert werden

Von Falk Schreiber

Ein zentrales Werk in der Hamburger Kunsthalle ist Nan Goldins „The Ballad of Sexual Dependency“ von 1992: eine mit Musik unterlegte Diashow aus 720 Einzelabbildungen, die zuletzt im Rahmen der Ausstellung „Help me hurt me“ in einem kleinen, kinoähnlichen Kabinett gezeigt wurde. Aber Dias sind empfindliche Materialien, die immer wieder viel Licht ausgesetzt sind und entsprechend leicht verblassen, die aber auch beschädigt oder von Schimmel befallen werden können, sollten sie falsch gehandhabt oder unsachgemäß gelagert werden. Vor allem aber: Noch sind Projektoren und Ersatzteile erhältlich, aber auf lange Sicht wird es keine Möglichkeit mehr geben, solche Arbeiten angemessen zu präsentieren.

Bei jedem Kunstwerk, das auf Dias setzt, stellt sich also über kurz oder lang die Frage, wie man es in Zukunft zeigt. Soll man die Dias duplizieren (noch möglich, aber teuer)? Oder soll man sie digitalisieren (bezahlbar, aber nicht unproblematisch)? Seit drei Jahren beschäftigen sich Diplom-Restauratorin Barbara Sommermeyer und die für das Projekt eingestellte Diplom-Restauratorin Claartje van Haaften mit diesem Problem. Die 51-jährige Sommermeyer ist seit 18 Jahren an der Kunsthalle für die zeitgenössische Kunst zuständig, und als sie das Angebot bekam, ein Konservierungsprojekt finanziert zu bekommen, war ihr schnell klar, dass das Thema Dias eine Lösung benötigt. Das wird allerdings noch nicht überall angegangen: Sommermeyer weiß von einem umfangreichen Projekt von Fotorestauratorinnen in Rotterdam, doch ihr Einstieg in das Thema fußte auf umfassenden Forschungen einer Medienrestauratorin an der Tate London. Schnell wurde der unterschiedliche Erfahrungsschatz deutlich: der Fotorestauratorinnen mit dem konkreten Filmmaterial, der Medienrestauratorinnen mit der Präsentationstechnik und dem geringen Skrupel bei der Digitalisierung.

Skrupel aber sind wichtig: „Wir können nicht einfach Dia-Arbeiten digital präsentieren, das ist dann doch nicht mehr das Kunstwerk!“ Das Problem ist, dass es nicht ausreicht, ein Bild möglichst verlustfrei vom einen Medium ins andere zu überführen: Das Dia ist ja nicht nur Abbild eines Kunstwerks, es ist selbst das Kunstwerk, das durch die Digitalisierung verändert wird. Das Knacken des Projektors, einzelne Unschärfen bei der Projektion: gehört alles zum Werk. „Ein Resümee unserer Arbeit ist auf jeden Fall, dass Kunstwerke so unterschiedlich sind, dass man sie gar nicht alle in einen Topf werfen und standardmäßig die jeweiligen Arbeitsschritte durchziehen kann. Sondern man muss jedes Mal genau hinschauen: Ist eine Duplizierung sinnvoll? Muss digitalisiert werden oder existieren bereits digitale Vorlagen? Auf welche Fehler von früheren Duplizierungen stoßen wir?“ Das Projekt ist auch eine Übung im Dialog mit Kunst, mit der Frage: Was will das jeweilige Kunstwerk? Und welche Mittel benötigt es?

Im Zentrum von Sommermeyers und van Haaftens Arbeit stehen dieser Dialog und die genaue Prüfung auf bestmögliche authentische Qualität; die eigentlichen Duplizierungen und Digitalisierungen werden von Fachlaboren erledigt. Für eine Restauratorin mit Leidenschaft fürs Praktische ein Schnitt ins Herz – der Job ist mehr Management als Handwerk. Gleichwohl muss er dringend gemacht werden, schon alleine, um die Frage zu beantworten, ob und wie ein Kunstwerk wie „The Ballad of Sexual Dependency“ in Zukunft möglichst authentisch gezeigt wird.

Blick in die Sammlung

Sabine Schnakenberg mit einer Fotografie von Bruce Gilden

Mehmet Kuder

Wie man mit den Fotografien lebt

Von Annette Stiekele

Hamburg steht in diesem Sommer ganz im Zeichen der 7. Triennale der Photographie. Eine, die in unmittelbarer Nähe zur Fotokunst arbeitet, ist Sabine Schnakenberg. Die Kuratorin betreut seit 2006 in den Deichtorhallen 6500 Arbeiten der Sammlung F. C. Gundlach, die der legendäre Hamburger Fotograf hier untergebracht hat. Weitere 2000 Bilder lagern in einem zweiten Depot am Brooktorkai. Schnakenberg kennt den Bestand wie keine Zweite. Sie sagt, sie habe gelernt, mit den Bildern zu leben. „Ich wohne ja acht Stunden jeden Tag mit ihnen." Ihre Stunden spielen sich dabei überwiegend im Halbdunkel ab, doch das stört die renommierte Fachfrau nicht. Der Schreibtisch steht direkt neben der „Kühlkammer", dem klimatisierten Depot, das bei 15 Grad und 40 bis 50 Prozent Luftfeuchtigkeit optimale Bedingungen für die Bewahrung der Kunstwerke bietet. „Das muss man schon wollen", sagt sie. „Für diesen Job muss das Herz einfach schlagen. Er verlangt viel Ruhe und Zeit. Man muss eine persönliche Beziehung entwickeln zu dem, was man hier tut." Die Werke stammen aus allen Jahrhunderten, angefangen von frühen Daguerreotypien des 19. Jahrhunderts bis zu Porträts der Gegenwart.

Eine Sammlung kann letztlich nur so gut verfügbar sein, wie sie erfasst und katalogisiert ist. Schnakenberg hat hier ein unschlagbares System entwickelt, das es ihr ermöglicht, auch kurzfristig Leihgaben für anfragende Museen und Ausstellungshäuser fertigzustellen. Häufig sieht man sie mit weißen Schutzhandschuhen Schubladen aufziehen und die auf dem Bauch ruhenden, „schlafenden" Fotos, gut geschützt durch Passepartouts oder spezielle nicht ausdämpfende Folien, bewegen und umbetten. Schnakenberg denkt viel über den Faktor Zeit nach, in ihrem Kopf addiert sie schon mal die Summe der Belichtungszeiten der Bilder. „Ich beschäftige mich mit eingefangenen Momenten von anderen", sagt Sabine Schnakenberg, „Dadurch habe ich es mit Spuren einer Pseudorealität zu tun." Persönlich mag sie kleine Bilder am liebsten. Auch die Fotografien von Mapplethorpe schätzt sie besonders, „weil man da mit den Augen in die Bilder regelrecht hineinfassen kann. Da geht es ums Haptische", sagt sie.

Im Augenblick geht es in ihrem Büro besonders geschäftig zu. Es gilt, den Ausstellungsbeitrag der Deichtorhallen für die Photo-Triennale vorzubereiten. Zum Thema „Space" kuratiert Schnakenberg die Schau „Street. Life Photography – Street Photography aus sieben Jahrzehnten". Ausstellungen über städtische Lebenswelten gibt es viele, Schnakenberg wollte bewusst keine weitere Schau mit den immer gleichen Ansichten hinzufügen. Bei ihr gibt es etwa keine Pariser Straßenszenen von Cartier-Bresson zu sehen.

Zu sieben thematischen Oberbegriffen – Street Life, Crashes, Public Transfer, Urban Space, Lines and Signs, Anonymity und Alienation – bringt sie 50 Positionen mit 350 Arbeiten zusammen, teils aus dem Bestand der Deichtorhallen, teils aus der Sammlung Falckenberg, ergänzt um Leihgaben. Es sind Klassiker des Genres von Ikonen der Historie, von Diane Arbus über Harry Callahan, Robert Frank bis Lisette Model. Unter ihnen auch die berühmten Straßenszenen New Yorks in den Vintage Prints von Bruce Gilden.

Sie alle treffen auf junge Gegenwartskunst. Da ist zum Beispiel der junge Fotograf Mirko Martin, der in Los Angeles Filmsets direkt neben den randständigen Bezirken ablichtet, sodass man nicht mehr unterscheiden kann, was Realität ist, was inszeniert. Oder der Däne Peter Funch, der stets die gleiche Straßenecke in New York zur gleichen Uhrzeit und bei gleichem Lichteinfall festhält und hinterher die Menschen nach ähnlichem Verhalten analysiert und ausschneidet. „Das sind Vorstöße in eine neue Surrealität", so Sabine Schnakenberg.

Wenn jemand so intensiv mit den Bildern lebt, ist es kein Wunder, dass manche von ihnen besonders nachwirken. Von einer mit weit aufgerissenen Augen in die Kamera schauenden, frontal aufgenommenen Frau auf einem Bruce-Gilden-Foto hat sie schon geträumt.

[SPACE] Street. Life. Photography. Street Photography aus sieben Jahrzehnten

8.6. —— 21.10.

Haus der Photographie/Deichtorhallen
www.deichtorhallen.de

Porträt

Marcelo Hernandez

Der Kunsthistoriker Franz Wilhelm Kaiser vor dem Gebäude des Bucerius Kunst Forums, das er seit etwa zwei Jahren leitet

Anton Corbijn. The Living and the Dead

7.6.2018 —— 6.1.2019

Bucerius Kunst Forum
www.buceriuskunstforum.de

Kontinuität und Neuanfang

Von Matthias Gretzschel

Als Franz Wilhelm Kaiser vor knapp zwei Jahren Direktor des Bucerius Kunst Forums wurde, war das sein erster Job in Deutschland. „Ich bin gleich nach dem Studium ins Ausland gegangen, habe mein gesamtes Berufsleben in Frankreich und Holland verbracht und sehe mich als Europäer. Als ich nun nach Deutschland zurückkehrte, wirkte das deshalb am Anfang fast ein wenig wie Ausland", sagt der Kunsthistoriker, dessen Deutsch noch immer eine ganz leicht holländische Färbung hat. Das habe vielleicht auch etwas mit seiner Herkunft vom Mittelrhein zu tun, meint der 61-Jährige, der mit der französischen Schriftstellerin, Regisseurin und Operndramaturgin Marie-Noël Rio verheiratet ist und zu Hause Französisch spricht.

Als Ausstellungsleiter des Gemeentemuseums in Den Haag betreute er viele Jahre lang die weltgrößte Mondrian-Sammlung und bekam dadurch auch den ersten Kontakt zum Bucerius Kunst Forum. Als das Haus am Rathausmarkt im Frühjahr 2014 „Mondrian. Farbe" zeigte, war das Gemeentemuseum der wichtigste Leihgeber. Damals hätte er sich freilich kaum vorstellen können, dass er zwei Jahre später selbst Chef des Ausstellungshauses der „Zeit"-Stiftung sein würde.

Obwohl die räumlichen Möglichkeiten in Hamburg anders sind als in seinem früheren Museum in Den Haag, gibt es mancherlei Verbindungen und auch die eine oder andere thematische Kontinuität, was zum Beispiel in der aktuellen Schau deutlich wird. „Meine vorletzte Ausstellung in Den Haag habe ich mit dem niederländischen Fotografen Anton Corbijn gemacht, den wir jetzt zur Triennale mit ‚The Living and the Dead' zeigen", sagt Kaiser und verweist auf einen Unterschied: Während 2015 in Den Haag Corbijns Serien im Zusammenhang in jeweils einzelnen Räumen präsentiert wurden, hat Kaiser diese nun in Hamburg größtenteils vermischt, wodurch ästhetische Affinitäten und Analogien erkennbar werden. Dabei geht es einerseits um Bedeutungsinhalte, etwa die Auseinandersetzung des Künstlers mit Sinnfragen, vor allem aber um das Thema, wann aus Fotografie Kunst wird. Zu sehen sind im Erdgeschoss die berühmten Porträts von Bands und Musikern wie Depeche Mode, Tom Waits und den Rolling Stones, im oberen Ausstellungsteil inszenierte Selbstporträts, bei denen sich Corbijn in die Persönlichkeit von gestorbenen Rockstars wie John Lennon und Kurt Cobain hineinversetzt hat. „Obwohl ich eigentlich kein Foto-Kurator bin, wollte Corbijn die Ausstellung in Den Haag mit mir machen. Gerade weil ich einen kunsthistorischen Ansatz habe. Jetzt bot sich die Chance, die genaue Kenntnis des Œuvres und die damals gewonnenen Erfahrungen zu nutzen und das Konzept weiterzuentwickeln. Das Triennale-Motto ‚Breaking Point' passt übrigens ideal, gerade weil unsere Ausstellung den Moment anschaulich macht, wann aus Fotografie Kunst wird", sagt Franz Wilhelm Kaiser.

Ursprünglich war Corbijn bereits für die Eröffnung der neuen Räume am Alten Wall vorgesehen, deren Fertigstellung sich jedoch noch verzögert. „Wir mussten schon mehrfach umdisponieren, sind aber mit unseren Planungen maximal flexibel", sagt Kaiser, der sich auf die erweiterten Möglichkeiten am neuen Standort freut, vor allem im Hinblick auf die Lesungen, Diskussionen, Konzerte und andere Veranstaltungen, die die Ausstellungen künftig noch intensiver begleiten werden. Und welche neuen Akzente möchte er setzen? „Anton Corbijn ist nach Gerhard Richter vor sieben Jahren erst der zweite lebende Künstler, der im Bucerius Kunst Forum gezeigt wird", sagt Franz Wilhelm Kaiser und fügt hinzu: „Ich weiß, dass das nur relativ selten möglich sein wird, aber hin und wieder möchte ich schon einen Gegenwartskünstler präsentieren."

Auf die Frage, wer das denn sein könnte, lächelt Franz Wilhelm Kaiser verschmitzt und weist auf ein Plakat, das in seinem Arbeitszimmer am Rathausmarkt hängt: Es stammt von einer Imi-Knoebel-Retrospektive, die 2010 im Gemeentemuseum zu sehen war.

Ausstellungen

Unsere Auswahl

Neuland: Jose Dávila. Die Feder und der Elefant

Bis 10.6.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Sieben raumgreifende Skulpturen des mexikanischen Künstlers Jose Dávila (geb. 1974) sind im Projektraum Neuland zu sehen. In ihnen spielt der intensiv mit Architektur, Skulptur und Fotografie befasste Dávila mit physikalischen Phänomenen, mit Raum, Balance und Masse. Seine Skulpturen bestehen aus Steinquadern, Glas, Spiegeln und Spanngurten.

Altonaer Museum

Zuhause in Altona. Kinderzeichnungen aus aller Welt

Bis 23.7.

Altonaer Museum, Museumstr. 23
www.altonaermuseum.de

Die große Wanderausstellung, initiiert von der Berliner Kinderbuchillustratorin Patricia Thoma, ist in Hamburg um einige Werke von jungen Neuhamburgern reicher geworden. Insgesamt berichten Kinder aus 70 verschiedenen Ländern in rund 200 Bildern von den Erfahrungen in der neuen und ein wenig auch der alten Heimat.

Jeremy Shaw: Quantification Trilogy

Bis 22.7.

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 15
www.kunstverein.de

Der kanadische, in Berlin lebende Künstler Jeremy Shaw ist ein obsessiver Sucher, der die Entäußerung in Tanz, Hypnose oder Musik sucht. In seiner ersten großen Einzelausstellung sind drei Filme zum Thema veränderter Bewusstseinszustände und transzendentaler Erfahrungen zu sehen: „Quickeners" (2014), „Liminals" (2017) und die Uraufführung von „I Can See Forever" (2018).

Kulturstraße

Tatmensch Albert Ballin

Bis 15.8.

BallinStadt Auswanderermuseum
Veddeler Bogen 2, www.ballinstadt.de

Vor 100 Jahren starb der berühmte Reeder Albert Ballin von eigener Hand. Die Schau spiegelt das Leben des Pioniers der modernen Kreuzfahrt, der die Auswandererhallen erbaute. Ballin war auch vielseitiger Geschäftsmann und Diplomat.

Flow of Forms/Forms of Flow Designgeschichten zwischen Afrika und Europa

Bis 19.8.

Museum für Völkerkunde Hamburg
Rothenbaumchaussee 53, www.voelkerkundemuseum.de

Um klischeebehafteten Afrikabildern entgegenzuwirken, nimmt die Ausstellung gegenwärtiges Design in den Fokus. Dazu behandelt sie aktuelle Fragen von Urbanität, Nachhaltigkeit, globalen Vernetzungen und postkolonialer Moderne.

Astrid Klein: „Les Illusions et les déceptions", 1980, Courtesy Deutsche Bank Hamburg/Sammlung Falckenberg © Astrid Klein

Astrid Klein. Transcendental Homeless Centralnervous

Bis 2.9.

Sammlung Falckenberg, Wilstorfer Straße 71
www.sammlung-falckenberg.de

Astrid Klein (geb. 1951) hat in Malerei, Collage, Fotografie und Installation schon früh das Verhältnis von Bild und Text befragt. Zu sehen sind Film- und Fotocollagen aus allen Werkphasen der in Köln lebenden Nouvelle-Vague-Anhängerin.

Zwei Millionen Jahre Migration

Bis 2.9.

Archäologisches Museum Hamburg
Harburger Museumsplatz 2, www.amh.de

Das Phänomen der Migration begleitet die Menschheit seit ihrer frühesten Entwicklungsgeschichte. Die Ausstellung zeigt die Ursachen auf, warum Menschen ihre Heimat verlassen, und beleuchtet sie aus archäologischer Sicht.

Völkerkundemuseum Universität Zürich

S(e)oul Food. Koreanisch-kulinarische Erinnerungen mit Bildern von Cookie Fischer-Han

Bis 23.9

Museum für Völkerkunde Hamburg
Rothenbaumchaussee 64, www.voelkerkundemuseum.com

Cookie Fischer-Han, in Zürich lebende Malerin mit koreanischen Wurzeln, bezeugt mit ihrer Malerei die zentrale identitätsstiftende Funktion von Esskultur. Auch und gerade jenseits der ursprünglichen kulturellen Heimat.

Die Dame. Marlice Hinz und Ernst Dryden illustrieren die 20er-Jahre

Bis 30.9.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Die 1920er-Jahre waren die goldene Zeit der Illustration. Herausragende Zeichner fanden im Berliner Ullstein-Verlag und seiner Zeitschrift „Die Dame" Abnehmer. Die Schau zeigt rund 150 Arbeiten aus Mode und Lebensart von Marlice Hinz (1903–1978) und Ernst Dryden (1887–1938).

Mobile Welten oder das Museum unserer transkulturellen Gegenwart

Bis 14.10.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Wie wirkt die kulturell verwobene Gegenwart in das Museum hinein? Dieser Frage geht Kurator Roger M. Buergel anhand ausgewählter Sammlungsobjekte des Museums und ihrer Historie nach. Sie zeigen die Komplexität unserer global verflochtenen Wirklichkeit.

Ausstellungen

Plakat: „Delahaye", 1952, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Art déco. Grafikdesign aus Paris

Bis 30.9.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Im Paris der Jahre um 1910 entstand der Stil des Art déco, angesiedelt zwischen Jugendstil und Spielarten der Avantgarde. Die Ausstellung vereint rund 250 Plakate, Grafiken und Anzeigen (vor allem aus Zeitschriften wie Vogue und L'Ilustration) aus jener wegweisenden Zeit.

wieder und wider

Bis 9.12.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5 www.hamburger-kunsthalle.de

Das Wortspiel im Titel ist Absicht. Es geht in der Präsentation um Wiederholung und Widerspruch anhand namhafter Werke aus der Sammlung der internationalen Gegenwartskunst. Sigmar Polke tritt zum Beispiel in einen Dialog mit Haegue Yang, Neo Rauch mit Tony Cragg. Es gilt, ungeahnte Verwandtschaften zu entdecken.

Sigmar Polke: „Flucht Schwarz – Rot – Gold", 1997, Hamburger Kunsthalle/ bpk © VG Bild-Kunst, Bonn Elke Walford

Honey, I Rearranged the Collection

Bis 13.1.2019

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5 www.hamburger-kunsthalle.de

Teil drei der Ausstellungsreihe widmet sich unter dem Titel „Bouncing in the Corner. Die Vermessung des Raumes" der Beziehung des Menschen zum Raum. Als soziale und politische Dimension. Mit Werken von Nevin Aladag, Rebecca Horn, Gordon Matta-Clark und anderen.

Revolution! Revolution? Hamburg 1918–1919

Bis 25.2.2019

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24 www.hamburgmuseum.de

In der Folge der Revolution von 1918/1919 brach auch Hamburg in eine neue demokratische Ordnung auf. Die große Ausstellung dokumentiert diese historische Zäsur anhand von Plakaten, Flugblättern, Zeitungen, aber auch Objekten wie Uniformen, Waffen und Alltagsgegenständen.

Carl Friedrich Stange, Landhaus Wilken, Brunch in Ottensen, 1825, SHMH

Klassisch dänisch. Norddeutsche Baukultur seit 1790

Bis 24.2.2019

Jenisch Haus, Baron-Voght-Str. 50 www.jenisch-haus.de

Altona ist wie Holstein und Schleswig als Teil des dänischen Gesamtstaates geprägt vom dänischen Klassizismus. Die Ausstellung rückt mit Christian Frederik Hansen, Axel Bundsen, Joseph Christian Lillie und Johann August Arens vier Architekten in den Mittelpunkt, die ab den 1770er-Jahren die Kopenhagener Akademie besuchten.

Karl Kluth in Hamburg

Bis April 2019

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Zu sehen sind über 20 Gemälde und Zeichnungen des Wahlhamburgers Karl Kluth (1898–1972). Sie umfassen unterschiedliche Werkphasen, von den symbolistischen Werken vor 1933 über die vom Zweiten Weltkrieg geprägten Jahre bis zu den 1950er- und 1960er-Jahren mit ihrer Wendung zur offenen Malerei.

Uri Korea. Ruhe in Beschleunigung

Bis Dezember 2021

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, www.voelkerkundemuseum.de

Viele Mythen ranken sich um das ostasiatische Südkorea. Die Schau erzählt anhand von Alltagsgegenständen von der landestypischen Ästhetik, der Bedeutung des Konfuzianismus in der Moderne, spiegelt das hoch technisierte Leben der Menschen, von denen 90 Prozent in Städten leben.

Über Wasser – unter Wasser – 150 Jahre maritimer Dienst

2.6. —— 31.8.

Internationales Maritimes Museum Hamburg, Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

In dieser großen Ausstellung stellt sich das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) vor. Es ging aus dem Deutschen Seewetteramt hervor. Ansässig in Hamburg und Rostock fungiert es als Dienstleistungspartner für Schifffahrt, Wirtschaft und Meeresumwelt.

Anton Corbijn. The Living and the Dead

7.6.2018 —— 6.1.2019

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2 www.buceriuskunstforum.de

Der niederländische Fotograf Anton Corbijn prägte mit seiner düster-grobkörnigen Bildsprache die Ästhetik von Bands wie Depeche Mode und U2. Die Schau umfasst 120 Arbeiten, darunter die Serie „a.somebody", in der er sich selbst in Gestalt von Musikern inszenierte.

[RETURN] Fotografie in der Weimarer Republik

8.6. —— 14.8.

Altonaer Museum, Museumstraße 23 www.altonaermuseum.de

Anlässlich der Photo-Triennale reflektiert die Ausstellung das Erbe und Lernen aus der Vergangenheit anhand der wechselvollen Jahre der Weimarer Republik. In Jahren der Veränderung in Politik und Gesellschaft, Mode und Tanz definiert sich auch die Fotografie neu.

Thomas Ruff: „Nacht 2 II", 1992, VG Bild-Kunst, Bonn 2018

[CONTROL] – No Control

8.6. —— 26.8.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5 www.hamburger-kunsthalle.de

Die Fotografie-Ausstellung reflektiert anhand von 80 Werken die Wechselwirkungen von Macht und Kontrolle, Überwachung und Kontrollverlust sowie künstlerische Strategien, die der Überwachung Widerstand leisten oder die Mechanismen durch neue Medien hinterfragen. Die Arbeiten stammen von Sophie Calle, Richard Mosse, Trevor Paglen, Thomas Ruff und anderen.

Ausstellungen

Unsere Auswahl

[HOME] Eine Gruppenausstellung im öffentlichen Raum

8.6. —— 30.8.

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Mit dem Ort und Gefühl des Zuhauses befasst sich diese Ausstellung, an der sowohl professionelle Fotografen als auch Amateure beteiligt sind, auf kritische Weise. Sie erzählen von Umbrüchen, Flucht, Migration und Obdachlosigkeit.

Calla Henkel/Max Pitegoff: „Installation View, Madeline 2", Caldeart Gallery, Leipzig, 2017, Mark Blower

Calla Henkel/Max Pitegoff: [SHIFT] – On Personal Change, Paradigm Shifts and Alternation

8.6. —— 9.9.

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Die in Berlin lebenden US-Künstler Calla Henkel (geb. 1988) und Max Pitegoff (geb. 1987) erforschen mittels Fotografie ökonomische und persönliche Entwicklungen. Für die Schau gruppieren sie Porträts zu einem neuen Narrativ.

[SPACE] Street. Life. Photography. Street Photography aus sieben Jahrzehnten

8.6. —— 21.10.

Haus der Photographie/Deichtorhallen Hamburg
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Nicht chronologisch, sondern nach Themengebieten aufgebaut erzählt die Schau anhand von Klassikern und aktuellen Positionen vom urbanen Leben. Gezeigt werden Werke von Diane Arbus, Jerry Berndt, Harry Callahan, Robert Frank, aber auch Martin Parr und Wolfgang Tillmans.

[DELETE] Auswahl und Zensur im Bildjournalismus

8.6. —— 25.11.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz www.mkg-hamburg.de

Die Bildauswahl der Medien hat großen Einfluss auf die Meinungsbildung. Die Triennale-Schau zeigt Reportagebilder voller Aktualität, die jedoch nie gedruckt wurden.

„Peking" – Von New York nach Hamburg

Ab 15.6.

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

Der 115 Meter lange Frachtsegler „Peking" war um 1900 eine Sensation. Der Fotograf Jan Sieg hat die aufsehenerregende Rückführung der „Peking" von New York nach Hamburg in einem Dock-Schwergutschiff mit der Kamera begleitet.

Josef Scharl: „Pariser Straßenmusik", 1930, Sammlung Kunst-Niemodort © Summer Fogel

Josef Scharl. Zwischen den Zeiten

17.6. —— 21.10.

Ernst Barlach Haus, Baron-Voght-Str. 50a
www.barlach-haus.de

Der Maler Josef Scharl (1896–1954) war in den 1920er- und 1930er-Jahren ein Grenzgänger zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit. Die Schau zeigt 50 Hauptwerke bis zur Emigration in die USA 1938.

Asger Jorn: „Peinende voluptueuse/Child's play", 1957–1958, Cuntzi Art Collection © VG Bild-Kunst

Asger Jorn – Without Boundaries

22.6. —— 23.9.

Halle für aktuelle Kunst/Deichtorhallen Hamburg
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Die Gemälde des dänischen Schriftstellers und Malers Asger Jorn beglücken mit ihrem Farbenreichtum und ihrer spielerischen Leichtigkeit. Der Schwerpunkt der gezeigten 60 Werke liegt auf den Arbeiten der späten 1930er- bis 1970er-Jahre, darunter das Hauptwerk „Without Boundaries".

Charline von Heyl: „P", 2018, Charline von Heyl

Charline von Heyl – Snake Eyes, Halle für aktuelle Kunst

22.6. —— 23.9.

Halle für aktuelle Kunst/Deichtorhallen Hamburg
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Ausgefallene Kompositionen der Malerin Charline von Heyl präsentiert diese Schau. Zu sehen sind 60 zutiefst von Literatur, Popkultur und Philosophie durchdrungene Werke.

Entfesselte Natur. Das Bild der Katastrophe seit 1600

29.6. —— 14.10.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Medienübergreifend widmet sich die Schau der bildlich-künstlerischen Aufbereitung von Katastrophen und dem Scheitern des Menschen an der Natur. Die Werke von 1600 bis heute zeigen Überschwemmungen, Erdbeben und Vulkanausbrüche u. a. von Jan Asselijn und Martin Kippenberger.

Vor uns lagen nur Trümmer – KZ-Häftlinge im Einsatz nach der Operation Gomorrha

19.7. —— 30.9.

Mahnmal St. Nikolai, Willy-Brandt-Straße 60
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Hamburg wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört. Anlässlich des Bomberangriffs der „Operation Gomorrha" vom 25. Juli bis 3. August 1943 erinnert diese Ausstellung an das Schicksal von Häftlingen, die damals Trümmer beseitigen und Leichen bergen mussten.

Ho Tzu Nyen

8.8. —— 14.10.

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Der in Singapur lebende Künstler Ho Tzu Nyen zeigt in der Einzelausstellung, die in Kooperation mit dem Sommerfestival auf Kampnagel stattfindet, seinen Filmzyklus „The Critical Dictionary of Southeast Asia", in dem er Haltung zu Fragen von Nationalstaat und Identität bezieht.

Veranstaltungen

Woher kommen wir?

3.6./1.7./5.8., 15 bis 16 Uhr

Archäologisches Museum Hamburg
Harburger Museumsplatz 2, www.amh.de

Familienführung zu den Ursprüngen der Menschheit. Die Schau „Zwei Millionen Jahre Migration" vermittelt den Teilnehmern, inwiefern ihre Vorfahren schon immer die eigene Heimat verlassen haben, um anderswo eine Zukunft zu finden.

Werk der Woche: Ernst Wilhelm Nay: Die Quelle

6.6., 12 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

In der mittwochs stattfindenden Führung „Werk der Woche" steht dieses Mal ein abstraktes Gemälde im Fokus: „Die Quelle" (1947) stammt von dem unter den Nazis als ‚entartet' geltenden Maler Ernst Wilhelm Nay (1902–1968). In der Nachkriegszeit sollte er zu einem der anerkanntesten deutschen Künstler werden. Kuratorin Karin Schick betrachtet eine halbe Stunde lang das Werk und reflektiert es im Dialog mit den Teilnehmern.

Anton Corbijn, „Jimmy Rollins", El Mirage 1994, © Anton Corbijn, 2018

Künstlergespräch und Signierstunde Anton Corbijn

7.6., 18 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Im Dialog (auf Englisch) erkunden Anton Corbijn und Kurator Franz Wilhelm Kaiser Entstehung und Bedeutung einiger zentraler Werke der Schau, die sich neben den bekannten Künstlerporträts mit Fragen von Leben und Tod befasst.

Revolution gestalten. Making-of der Sonderausstellung „Revolution! Revolution?"

8.6. 18 Uhr

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24
www.hamburgmuseum.de

In einem Gespräch erläutern die Gestalterinnen Alexa Seewald und Stephanie Monteiro Kisslinger ihre Arbeit an der aktuellen Sonderausstellung „Revolution! Revolution?".

Künstlergespräch mit Calla Henkel & Max Pitegoff, Bettina Steinbrügge und Tobias Peper

9.6., 15 Uhr

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Anlässlich der aktuellen Schau moderieren Bettina Steinbrügge und Tobias Peper ein Künstlergespräch mit Calla Henkel & Max Pitegoff zur Arbeit der beiden Fotokünstler.

Künstlergespräch mit Natan Dvir

9.6., 18.30 Uhr

Jüdischer Salon im Café Leonar, Grindelhof 59
www.deichtorhallen.de

Der in New York lebende israelische Künstler Natan Dvir spricht mit der Journalistin Tal Alon über die Schau „[SPACE] Street. Life. Photography" und über die Person hinter der Arbeit.

Theater Axensprung/Ute Zalony

Revolution!? Ein Schauspiel zu den politischen Umbrüchen in Deutschland 1918/19

10.6., 19 Uhr

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24
www.hamburgmuseum.de

Das Theater Axensprung erzählt anhand fünf exemplarischer Protagonisten von historischen Ereignissen rund um die Revolution.

Bucerius Art Talk – Wie oder wann wird Fotografie Kunst?

13.6., 20 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Die Diskussion widmet sich der Frage, wo die Grenze zwischen der Fotografie als Gebrauchskunst und als freier Kunstform verläuft. Mit Beate Gütschow, Franz Wilhelm Kaiser, Ulrich Pohlmann und Tobias Zielony.

Kuratorenführung mit Sabine Schnakenberg

14.6., 17 Uhr

Haus der Photographie/Deichtorhallen
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Die Kuratorin der aktuellen Ausstellung zur Street Photography erläutert die nach Themen aufgebaute Schau mit Ikonen des Genres und innovativen Vertretern der Gegenwart.

Hoje Harbecke/SHMH

50 Jahre Containerisierung im Hamburger Hafen

16.6., 10.30 bis 18 Uhr

Hafenmuseum Hamburg, Kopfbau des Schuppens 50 A
Australiastr., www.hafenmuseum-hamburg.de

50 Jahre wird der Transportbehälter alt. Grund genug, ihn mit Live-Vorführungen historischer Nutzfahrzeuge, Van-Carriern, der Hafenbahn und dem Ladegeschirr der MS Bleichen zu feiern.

Guy Bourdin, „Charles Jourdan", 1978, The Guy Bourdin Estate 2019/© Courtesy of Louise Alexander Gallery

Kuratorenführung The Polaroid Project

17.6., 12 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Die Polaroid-Fotografie hat die aktuelle Gebrauchsweise des Alltagsbildes entscheidend beeinflusst, man denke nur an Instagram. Kurator Sven Schumacher erläutert die Ausstellung.

Eine Kiste Platten & eine Kiste Bier mit Dir

21.6., 18 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Bei dieser Expertenführung mit Listening Session präsentieren Johannes Ismaiel-Wendt und Malte Pelleter die komplexe Klanginstallation ARK (Arkestrated Rhythmachine Komplexities), die den Besucher zum Sampling einlädt.

Eine Führung – zwei Museen: Bilder machen Epoche

9.6. u. 21.6., 18 bis 21 Uhr

Museum für Hamburgische Geschichte
Holstenwall 24, www.hamburgmuseum.de

Anhand gleich zweier Ausstellungen können die Besucher erfahren, wie Bilder unser Wissen über die Weimarer Republik einerseits und die Revolution in Hamburg 1918/19 beeinflussen.

Veranstaltungen

Längster Tag der Kinder- und Jugendliteratur

22.6., 10 bis 22 Uhr

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Kinder- und Jugendbücher sind grandiose Abenteuer für den Kopf und prägen nicht selten fürs Leben. Die Hamburger Autorenvereinigung „Elbautoren" lädt zu einem Tag mit Lesungen und Workshops für Schulklassen und Familien inklusive Buchtauschbörse und Mitmachaktionen.

Diskussion: HörSalon Die dünne Schicht der Zivilisation

26.6., 20 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Die Gesprächsreihe nimmt sich das Thema Vertrauen vor. Wie können wir auf eine gute Zukunft hoffen, wenn Krieg, Terror, Gier und Zerstörung wie derzeit das Weltgeschehen prägen? Es diskutieren Christina Weiss und Manfred Lahnstein.

Vortrag: Koloniale Netzwerke in ethnografischen Sammlungen aus Deutsch-Neuguinea erfassen

27.6., 18 Uhr

Museum für Völkerkunde Hamburg
Rothenbaumchaussee 64, www.voelkerkundemuseum.com

Rainer F. Buschmann von der California State University Channel Islands spricht in diesem Vortrag (in englischer Sprache) über das Sammlernetzwerk in der Kolonie Deutsch-Neuguinea zwischen 1875 und 1914.

Kapitänsführung Handel im Wandel der vergangenen 200 Jahre

28.6., 15 bis 16 Uhr

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

Über einen Zeitraum von 200 Jahren hat sich der Hamburger Hafen den sich wandelnden Anforderungen der Seeschifffahrt angepasst. Schifffahrtskaufmann Knut Kührmann gibt Einblicke in die nachhaltige Hafenplanung. Treffpunkt Foyer.

Vortrag: Zwei Millionen Jahre Migration

28.6., 18 Uhr

Archäologisches Museum Hamburg
Harburger Rathausplatz 2, www.amh.de

Melanie Wunsch, Kuratorin der aktuellen Ausstellung, spricht über das dahinterstehende Forschungsprojekt, an dem 70 Experten aus der Wissenschaft beteiligt sind, und über Erkenntnisse im Umfeld einer aktuellen „emotionalisierten" politischen Debatte.

Gustave Courbet und seine Zeitgenossen

28.6., 18 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Die Führung geht zu den Werken des realistischen französischen Malers Gustave Courbets (1819–1877), darunter das Gemälde „Blütenzweige und Blumen" (1855).

Pub Quiz Anton Corbijn. The Quizzin' and the Dead

29.6., 19 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Vor dem Wissensparcours mit Darren Grundorf und Tom Zimmermann erfahren Besucher Hintergründiges in der Ausstellung.

Marco Borggreve

Festival für Kammermusik: In Rhythm

30.6./1.7., jew. 19.30 Uhr

Jenisch Haus, Baron-Voght-Straße 50
www.jenisch-haus.de

Unter dem Motto „In Rhythm" präsentieren in der Reihe „Sommerliche Serenade" der Klarinettist Sebastian Manz und sein Klavierpartner Martin Klett Werke von Lutoslawski und Strawinsky und kontrastieren sie mit Claude Debussy und Ragtime von John Novacek.

Jan Asselijn, „Bruch der St. Antoniusdeiche nahe Amsterdam", 1651, © Rijksmuseum, Amsterdam, Carola van Wijk

Öffentliche Führung: Entfesselte Natur. Das Bild der Katastrophe seit 1600

Ab 1.7. jeden So um 12 Uhr/ jeden Sa um 15 Uhr

Hamburger Kunsthalle Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Den ganzen Sommer lang wird durch den Parcours herausragender Exponate der Ausstellung geführt – zu bildlichen Darstellungen von Feuersbrünsten und Schiffsuntergängen.

Vocal Jazz. Das Cleo Steinberger Quartett

1.7., 18 Uhr

Ernst Barlach Haus, Baron-Voght-Straße 50a
www.barlach-haus.de

In der Reihe Klang & Form präsentieren die Musiker moderne und eigene Interpretationen bekannter und weniger bekannter Jazz-Standards, inspiriert von der US-Musikgeschichte.

Öffentliche Kurzführungen

2.7. bis 3.8. 12/13.30 Uhr

KZ-Gedenkstätte Neuengamme Jean-Dolidier-Weg 75
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Die Führung vermittelt (um 12 Uhr in deutscher, um 13.30 Uhr in englischer Sprache) eine erste Einleitung in die Geschichte des Konzentrationslagers. Ohne Anmeldung.

Blickkontakt. Josef Scharls Menschenbilder

3.7., 18 Uhr

Ernst Barlach Haus, Baron-Voght-Straße 50a
www.barlach-haus.de

Karsten Müller führt durch die von ihm kuratierte Ausstellung. Im Zentrum stehen Scharls eindringliche Porträts von Bettlern, Bürgern und Berühmtheiten.

Künstlerführung: Die schlimmsten Krankheiten des weiblichen Geistes

4.7., 18 Uhr

Haus der Photographie/Deichtorhallen
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Anlässlich der Astrid-Klein-Schau erkundet die Künstlerin Rahel Bruns das Frauenbild in den Werken der Pionierin der Fotocollage.

Rundgang über den Archäologischen Wanderpfad in der Fischbeker Heide

7.7., 14 bis 16 Uhr

Archäologisches Museum Hamburg, Treffpunkt: Naturschutz-Infohaus „Schafstall", Fischbeker Heideweg 43
www.amh.de

Wanderung zu zahlreichen Bodendenkmälern, die eine über 3000-jährige Besiedlung bezeugen. Anmeldung T. 428 71 24 97. 4 Euro.

Alternative Hafenrundfahrt

8.7., 15.30 bis 17.30 Uhr

Barkassen-Centrale Ehlers (Anleger Vorsetzen, U Baumwall), www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Barkassenrundfahrt auf den Spuren der Geschichte des Hamburger Hafens im Nationalsozialismus. Zu Stätten von Zwangsarbeit und Konzentrationslagern. Anmeldung unter neuengamme@bkm.hamburg.de. 18 Euro.

Veranstaltungen

Ladema Ngoubeno Mabuna Strickmütze (Merinowolle, Kid Mohair) Privatsammlung © V. Schlinsog/Museum für Völkerkunde Hamburg

Fashion Soirée: The Politics of African Fashion

12.7., 18.30 Uhr

Museum für Völkerkunde Hamburg
Rothenbaumchaussee 64, www.voelkerkundemuseum.com

Beatrice Angut Oola (Fashion Africa Now – Creative Producer) lädt zu einer Diskussion samt Umtrunk über die Frage, wie politisch Mode ist. Wie stark schlagen sich politische Diskurse in ihr nieder?

Ein spannender Blick unter der Meeresoberfläche

14.7., 14 bis 15 Uhr

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

In diesem Vortrag erfahren die Teilnehmer, wie der größte Wasserfall der Erde arbeitet. Wie das Salz ins Meer gelangt und weshalb die riesigen Bohrinseln der Nordsee auf dem Festland stehen.

Ewertour „Das KZ Neuengamme und seine Umgebung“

15.7., 11 bis 17 Uhr

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Jean-Dolidier-Weg 75,
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Bootstour vom Bergedorfer Hafen über die Dove Elbe auf Spuren der Kontakte des Konzentrationslagers in die Vier- und Marschlande. Anmeldung: neuengamme@km.hamburg.de. Spende.

Konzert: The Schumann Song Book

18.7., 20 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Die Musiker Lia Pale (Vocals, Flöte, Percussion) und Mathias Rüegg (Klavier) lieben das Grenzgängertum. An diesem Abend verjazzen sie Liedkompositionen des Romantikers Robert Schumann.

Kapitänsführung: Die große Welt der kleinen Schiffe

2.8., 15 bis 16 Uhr

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

Miniaturschiffe sind begehrte Sammlerobjekte. Die Führung erläutert frühe Schiffsmodelle im Maßstab „100 feet to 1 inch“ aus Holz. Heute entstehen sie im Maßstab von 1:1250 im in den 1930er-Jahren entwickelten Metallgussverfahren.

Ausstellungsgespräch und Rundgang: Design Me Different

5.8., 16 Uhr

Museum für Völkerkunde Hamburg
Rothenbaumchaussee 64, www.voelkerkundemuseum.com

Rundgang mit Gespräch durch die Schau „Flow of Forms/Forms of Flow“ über innovatives und vielfältiges Design in Afrika mit Beatrace Angut Oola, Creative Producer von Fashion Africa Now.

Kurzfilmabend: Blick in die Zukunft

9.8., 18 Uhr

Museum für Völkerkunde Hamburg
Rothenbaumchaussee 64, www.voelkerkundemuseum.com

Kurzfilmabend, der die Zukunftsvisionen des dynamischen afrikanischen Kontinents dokumentiert. Unter anderem mit „Pumzi“ von Wanuri Kahiu und „Jonah“ von Kibweh Tavares.

Führung und Stadtgang: Auf den Spuren der Revolution durch die Innenstadt

16.8., 18 bis 21 Uhr

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24
www.hamburgmuseum.de

Nach einer Einführung in der Sonderausstellung begeben sich die Besucher in der City auf Spurensuche der Revolution 1918/1919. Manches Gebäude erscheint in neuem Licht. 15 Euro.

Öffentliche Kuratorinnenführung [CONTROL] – No Control

16.8., 18 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Die Kuratorin der Ausstellung, Petra Roettig, erläutert ausgewählte Fotografien, die die aufschlussreiche Wechselwirkung von Macht und Kontrolle spiegeln.

Uz Hermann

Barmbek schwingt. Hofsommerfest Bert-Kaempfert-Platz

18.8., ab 14 Uhr

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
www.museum-der-arbeit.de

Zum zehnten Mal steigt das große Familienfest vor dem Museum der Arbeit. Ab 14 Uhr gibt es ein großes Familienprogramm mit vielen Akteuren aus der Familien- und Kinderkultur des Stadtteils. Von mobilen Druckereien bis zu Walk Acts.

Stadtrundgang: Unterwegs im alten Harburg

18.8., 14 bis 16 Uhr

Archäologisches Museum Hamburg
Treffpunkt: An der Horeburg 8, www.amh.de

Stadtgang zu historischen Gebäuden der Harburger Geschichte wie dem Schloss, Hafen und Harburger Kirche. Anmeldung T. 428 71 24 97. 4 Euro.

Alternative Kanutour

19.8., 10.30 bis 13 Uhr

Bootsvermietung Dornheim & Restaurant Zur Gondel,
Kaemmererufer 25,www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Kanutour zu Industriegeschichte, Rüstungsproduktion, Zwangsarbeit, Widerstand und Verfolgung in Winterhude und Barmbek im Nationalsozialismus. Schwimmkenntnis und Paddeln sind Voraussetzung, Anmeldung: neuengamme@bkm.hamburg.de. 18 Euro.

Stadtfuchs

Schiffsmodellbautage

25.8./26.8., jew. 10 bis 18 Uhr

Hafenmuseum Hamburg, Kopfbau des Schuppens 50 A,
Australiastr., www.hafenmuseum-hamburg.de

Unter dem Motto „Kleine Welt ganz groß“ sind zahlreiche Schiffsmodelle aber auch große Exponate des Museums in Aktion zu erleben.

Maritimer Vortrag: Schiffskoch – der wichtigste Mann an Bord

25.8., 14 bis 15 Uhr

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

Der dem Essen an Bord gewidmete Vortrag verdeutlicht seine Bedeutung für Kreuzfahrtreisende, aber auch für Kraft und Laune der Mannschaft.

Konzert: Kosmos Bach

25.8./26.8., jew. 19.30 Uhr

Jenisch Haus, Baron-Voght-Str. 50
www.jenisch-haus.de

Der französische Cellist Christophe Coin spielt die sechs Suiten von Bach und stellt sie Werke von Kurzag oder Gubaidulina gegenüber. 25 Euro.

Poetry Slam: The Talking Dead

10.9., 19 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Poetinnen und Poeten lassen sich vom Fotografen Anton Corbijn inspirieren und tauchen in seine Themen Ruhm, Heimat, Tod ein.

Spielfeld

Unsere Auswahl

Junior Report

Medienworkshop, 9.7. bis 13.7., jew. 10 bis 15 Uhr, Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, Kosten 45 Euro, 16 Teilnehmer (12 bis 16 Jahre), Anmeldung unter T. 47 19 35 85, anmeldung@jaf-hamburg.de

Alles steht Kopf

Workshop, 9.7. bis 13.7./16.7. bis 20.7./23.7. bis 27.7./30.7. bis 3.8./6.8. bis 10.8., jew. 9.15 bis 13.45 Uhr, Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5, Kosten 68 Euro, für Teilnehmer von 13 bis 17 Jahre, Anmeldung unter ferien@hamburger-kunsthalle.de

Ferienspaß für Zeitdetektive

Entdeckungsreise, 6.8. bis 10.8., jew. 9 bis 14 Uhr, Archäologisches Museum Hamburg, Harburger Rathausplatz 2, Kosten 6 Euro/Tag, 25 Euro/5 Tage, für Teilnehmer von 7 bis 12 Jahre, Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Kinder-Ferien-Werkstatt

Mitmach-Werkstatt nachmittags in den Ferien (Steindruck 9.7. + 11. bis 14.7./Metallwerkstatt 16.7. + 18. bis 21.7./Radierwerkstatt 23.7. + 25. bis 28.7./Stempelwerkstatt 30.7. + 1. bis 4.8./Schmuckwerkstatt 6.8. + 8. bis 11.9.), jew. 14 bis 16.30, Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, kostenfrei, Kinder von 6 bis 12 Jahre, ohne Anmeldung

Das tägliche Angebot des Museumsdienstes Hamburg finden Sie auf www.museumsdienst-hamburg.de, weitere Angebote für Kinder auf den Internetseiten der einzelnen Museen.

Kinder beim Sommercamp im Hafenmuseum

©HMH, Susanne Depner

Ferienspaß im Hafenmuseum

Von Annette Stiekele

Kindern können Ferien nicht lang genug sein. Bei ihren Eltern ist es meist andersherum. Zum Glück gibt es die Ferienprogramme des Museumsdienstes. Das Hafenmuseum etwa bietet neben dem Sommercamp „Dampf-Kids“ vom 16. bis 20. Juli das „Hafencamp – Laden, Löschen und Lagern“ in Kooperation mit dem ETV an.
Eine Gruppe von Kindern im Alter zwischen 8 und 13 Jahren erlebt dabei die Arbeit der Hafenarbeiter aus erster Hand. Zum Programm gehört ein Besuch auf dem Süd-West-Terminal, auf dem man den über 70 Tonnen schweren Reach-Stackern, riesigen Überseekisten beziehungsweise Kolli und Schwerlastkränen beim Be- und Entladen der Schiffe zuschauen kann. Eine Hafenrundfahrt mit dem Feuerlöschboot „Repsold“ zum Terminal Waltershof darf natürlich nicht fehlen.
Im Museum selbst, also im Schuppen und auf dem Außengelände, erfahren die Kinder, wie der Umschlag der Güter in früheren Zeiten geschah. Wie der Weg eines Kaffeesacks an Bord verlief und wie Container an Land gelangen. Dabei können sie natürlich auch selbst aktiv werden und in zwei Berufe hineinschnuppern: Schiffbauer und Fachkraft für Hafenlogistik. Überhaupt steht hier viel Praxis und eher wenig Theorie im Vordergrund. Die Kinder arbeiten mit Säge, Schleifpapier und Lötkolben und können selbst ein Holzschiff bauen. Sie erfahren, was eine Zuckerklatsche ist, eine Griepe, ein Peekhaken oder ein Tallymann.
Noch mehr Möglichkeiten zum Selbermachen bietet der Schuppen. Hier können Morsegeräte zusammengelötet und Kondensatoren, Widerstände und Transistoren erlebt werden. Außerdem können die Kinder aus Styropor, Holzstreben und kleinem E-Motor Propellerkatamarane bauen. Der Hafen übt auf große, aber eben auch auf kleine Besucher eine nachhaltige Faszination aus. Der Blick hinter die Kulissen lohnt sich – auch und gerade zur Ferienzeit.

Hafencamp – Laden, Löschen und Lagern

16.7. —— 20.7., jew. 9 bis 14 Uhr

Hafenmuseum Hamburg, Kopfbau Schuppen 50A, Australiastraße, Kosten 40 Euro (5 Tage, jew. 9 bis 14 Uhr), Kinder von 8 bis 12 Jahre, Anmeldung über www.faszination-fuer-technik.de

Ausflug

Bonn

Itzehoe

Jesteburg

Lübeck

Bügelhenkel-Doppelausgussflasche in Form eines Orcas. Frühe Nasca-Phase

Nasca: Im Zeichen der Götter

Bis 16.9.

Bundeskunsthalle, Museumsmeile Bonn
Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn
www.bundeskunsthalle.de

„Juist, Vorgarten" heißt dieses 2017 entstandene Gemälde von Ben Kamili

Ben Kamili: Norddeutsche Insellandschaften

3.6. —— 19.8.

Wenzel-Hablik-Museum
Reichenstraße 21, 25524 Itzehoe
www.wenzel-hablik.de

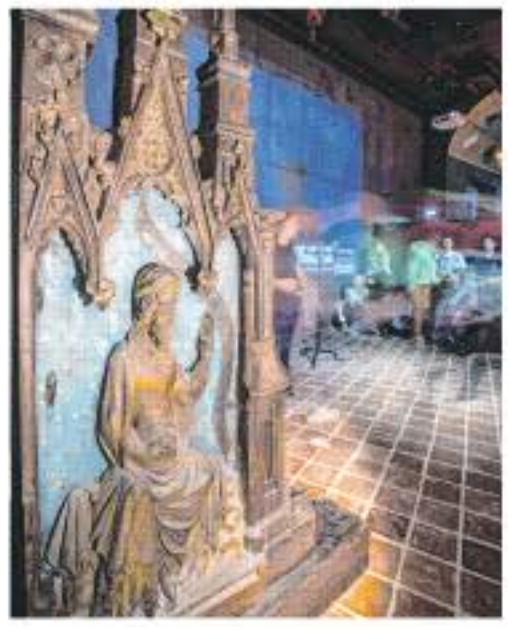
„Leuchtturm" von Karl Kluth, der Mitglied der Hamburgischen Sezession war

Weite und Licht: Norddeutsche Landschaften aus der Kunstsammlung des NDR

Bis 14.10.

Kunststätte Bossard
Bossardweg 95
21266 Jesteburg
www.bossard.de

Blick in die multimediale Ausstellung im Europäischen Hansemuseum Lübeck



Der Konsens. Europas Kultur in der politischen Entscheidung

Bis 8.7.

Europäisches Hansemuseum
An der Untertrave 1, 23552 Lübeck
www.hansemuseum.eu

Was uns die Linien verraten

Es sind kilometerlange Linien, die in der Wüste des südlichen Peru gigantische Bodenzeichnungen ergeben. Welche Bedeutung diese Abbilder von Menschen und Tieren hatten, die von etwa 200 v. Chr. bis 650 n. Chr. in den Boden gescharrt wurden, gehört zu den größten Rätseln der Archäologie. Doch jetzt gelingt es Wissenschaftlern, denen in einem groß angelegten Forschungsprojekt modernste Technologien zu Gebote stehen, die faszinierenden Zeichnungen auf dem Wüstenboden zu entschlüsseln. In Kooperation mit dem Museo de Arte de Lima zeigt die Bundeskunsthalle Bonn eine Ausstellung, die dem Besucher das Panorama der Nasca-Kultur eröffnet und viele der bislang ungeklärten Fragen beantwortet. Zu sehen sind Funde aus Siedlungen und Ritualplätzen sowie Grabbeigaben, zu denen farbige Keramiken sowie fliegende Menschengestalten und die wohl weltweit schönsten Textilobjekte gehören. Mit einer Multimedia-Installation gewinnen die Besucher schließlich Einblicke in die gewaltigen Dimensionen der Bodenzeichnungen. M.G.

Bilder von kraftvoller Farbigkeit

Wie einst Wenzel Hablik zu Beginn des 20. Jahrhunderts lässt sich auch der 1969 im damaligen Jugoslawien geborene Pleinair-Maler Ben Kamili von der Schönheit norddeutscher Landschaften anregen. Mit so kraftvoller wie nuancierter Farbigkeit schafft er Kompositionen mit blühenden Wiesen und wogenden Feldern, weiten Wolkenformen und Küstenlandschaften, in die oft auch Architekturen integriert sind. Dabei trägt er die Farben so temperamentvoll und pastos auf, dass seine Gemälde beinahe dreidimensional und reliefartig anmuten. Parallel zur Ausstellung im Wenzel-Hablik-Museum Itzehoe zeigt auch das Detlefesen-Museum Glückstadt die Insellandschaften dieses außergewöhnlichen Künstlers, der unter anderem bei Klaus Fußmann studiert hat. M.G.

Landschaft und Haltung

Während Ingwer Paulsen das NS-Regime unterstützte, wurde Elfriede Lohse-Wächtler ermordet, Otto Niemeyer-Holstein verfolgt, und Friedrich Ahlers-Hestermann ging in die innere Emigration. Sie alle schufen in den 1930er-Jahren Landschaftsbilder, allerdings mit ganz unterschiedlicher Haltung. Unter dem Titel „Weite und Licht" zeigt die Kunststätte Bossard aus der Sammlung des NDR norddeutsche Landschaftsmalerei, die während der NS-Zeit entstanden ist. Dabei geht es um Traditionslinien, die von den Worpsweder Malern wie Fritz Mackensen und Otto Modersohn über Vertreter des Hamburgischen Künstlerclubs von 1897 bis zu Künstlern der Hamburgischen Sezession reichen. Diese zog es 1933 vor, sich selbst aufzulösen, statt ihre jüdischen Mitglieder auszuschließen und sich einer völkischen Kunstdoktrin zu unterwerfen. Schließlich sind auch Werke der Norddeutschen Realisten zu sehen, die seit den 1960er-Jahren eine neue realistische Malweise pflegen. M.G.

Wie man lernt, sich zu einigen

Mit Maximalforderungen kommt man nicht zum Ziel. Das wussten schon jene Entscheidungsträger, die 1518 zum Hansetag nach Lübeck reisten. Vor ganz ähnlichen Herausforderungen stehen heute die 28 Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union. Wie sich – früher in der Hanse wie heute in der EU – ein Konsens erreichen ließ und lässt, ist das Thema einer Ausstellung, in der das Europäische Hansemuseum einen weiten kulturgeschichtlichen und historischen Bogen schlägt. Dabei wird deutlich, dass die Hanse vor Jahrhunderten schon mit ganz ähnlichen Problemen und Herausforderungen zu kämpfen hatte wie die politischen Vertreter des heutigen europäischen Staatenbundes – eine spannende Schau mit verblüffenden Fakten und einer Fülle faszinierender Objekte. M.G.

Museo Nacional de Arqueología, Antropología e Historia del Perú, Ministerio de Cultura del Perú, Roland Schmitt, Vera Kluth, Europäisches Hansemuseum Lübeck

Gestern & Heute

Wilhelm Ihno Adolph von Freeden (1822–1894)

Von
Matthias Gretzschel

Mit einem Start-up-Unternehmen machte Wilhelm von Freeden vor 150 Jahren Furore. Seine 1868 in Hamburg gegründete Norddeutsche Seewarte erhöhte die Sicherheit der Schifffahrt erheblich. Im Internationalen Maritimen Museum erinnert eine Ausstellung an diesen zu Unrecht vergessenen Visionär.

Über Wasser. Unter Wasser
150 Jahre maritime Dienste

bis 31.8.

Internationales Maritimes Museum Hamburg
www.imm-hamburg.de

Die Meldung, die die Zeitschrift „Hansa" in ihrer Ausgabe vom 10. November 1867 veröffentlichte, ließ Kapitäne, Offiziere, Kaufleute und Reeder aufhorchen: Ein namentlich zunächst noch nicht genannter Privatmann, der nicht nur Interesse an der Schifffahrt habe, sondern diesbezüglich auch über eine umfangreiche wissenschaftliche und fachliche Bildung verfüge, plane auf eigene Kosten in Hamburg die Gründung einer „Seewarte". Der Redaktion der seit 1864 monatlich erscheinenden maritimen Fachzeitschrift war dieser geheimnisvolle Mann natürlich bekannt, und auch insgesamt 28 deutsche Reeder wussten, um wen es sich handelte, aber sie bewahrten Stillschweigen. Wenige Tage später lüftete Wilhelm Ihno Adolph von Freeden das Geheimnis und teilte mit, dass er ein Institut gründen werde, „welches vom ersten Tag seines Bestehens an in den unmittelbaren Dienst der praktischen Seefahrt tritt". Er plane die Einrichtung eines Büros, „wo sowohl der ausgehende Kapitän die sicherste Erkundigung einziehen kann über die durch Erfahrung und Wissenschaft ermittelten Eigentümlichkeiten des von ihm einzuschlagenden Seeweges, als auch der einkommende Kapitän eine achtunggebietende Stätte findet, an welcher er durch die von ihm gewonnenen neuen Erfahrungen und Beobachtungen seinen Teil zur Verbesserung unserer Kenntnis des Ozeans beitragen und in geordneter Unterhaltung seine Ideen mit denen anderer sachverständiger Männer austauschen kann". Heute würde man die im am 1. Januar 1868 eröffnete Norddeutsche Seewarte vielleicht als Start-up-Unternehmen bezeichnen, dessen Notwendigkeit und Tragfähigkeit jedem, der mit Seefahrt zu tun hatte, sofort einleuchtete: Durch die systematische Auswertung von Erfahrungswissen sollte das Institut zur Sicherung und Abkürzung der Seereisen beitragen.

Schon im Vorfeld hatte von Freeden bei denen um ideelle und finanzielle Unterstützung geworben, die von der Arbeit eines solchen Instituts unmittelbar profitieren würden: der Hamburger und der Bremer Handelskammer sowie eben jenen 28 Reedern. So stellte zum Beispiel die Hamburger Handelskammer 1000 Courant-Taler für die Erstausstattung mit Möbeln, Karten, Büchern, Instrumenten und Druckmaschinen zur Verfügung. Die Verwaltung des Seemannshauses in Hamburg, das sich oberhalb der Landungsbrücken befand und heute einen Teil des Hotels Hafen Hamburg bildet, stellte die Räume zur Verfügung. Die Norddeutsche Seewarte erwies sich von Anfang als Erfolgsgeschichte, denn dank ihrer Tätigkeit konnten Sicherheit und Effizienz der Seeschifffahrt deutlich erhöht werden. Und da das bald bekannt war, wurde die zunächst private Einrichtung 1872 in Deutsche Seewarte umbenannt und 1875 nach Zustimmung des Deutschen Reichstags in ein Reichsinstitut verwandelt und der Admiralität unterstellt. Nach einer wechselvollen Geschichte, einem erheblichen Zuwachs an Aufgaben und mehrfachen Umstrukturierungen gingen daraus das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) sowie der Deutsche Wetterdienst (DWD) hervor, weltweit führende Einrichtungen.

Als Nachfolgeeinrichtungen der Norddeutschen Seewarte feiern BSH und DWD in diesem Jahr ihr 150. Jubiläum, dem auch die Ausstellung „Über Wasser. Unter Wasser. 150 Jahre maritime Dienste" im Internationalen Maritimen Museum gewidmet ist. Gleich im ersten Stock des Museums findet der Besucher als Teil der insgesamt sieben im Haus verteilten „Themeninseln" eine Vitrine, die Wilhelm von Freeden persönlich gewidmet ist. Sie enthält historische Dokumente, Karten, Fotografien Aufzeichnungen und Originalobjekte wie ein Teleskop, das er von seinem Vater als Geschenk erhielt. Erst kürzlich haben die heute in Süddeutschland lebenden Nachkommen den Nachlass dem Museum übereignet. Freeden, der am 12. Mai 1822 im ostfriesischen Norden geboren wurde, entstammte einer Kapitänsfamilie. Er studierte in Bonn und Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften, unternahm weite Reisen und ließ sich anschließend als Gymnasiallehrer in Norden und Jever nieder. Dank seines herausragenden maritimen Wissens wurde er im Alter von 38 Jahren zum Rektor der Navigationsschule ins Elsfleth berufen. Schon damals veröffentlichte er nautische Lehrbücher und Rechentafeln, führte aber auch meteorologische Messungen durch. In dieser Zeit dürfte seine Idee zur Gründung einer Seewarte gereift sein, der sich etwa zur selben Zeit auch der Geophysiker Georg von Neumayer (1826–1909) widmete. Das Verhältnis der beiden Wissenschaftler blieb aber nicht frei von Konflikten, weshalb Freeden nach Überführung seines privaten Instituts in die Deutsche Seewarte und seiner Nichtberücksichtigung bei der Direktorenwahl 1875 Hamburg verließ und sich in Bonn niederließ.

Von dort aus wirkte er als Publizist, unter anderem weiterhin als Redakteur für die noch heute bestehende Zeitschrift „Hansa", und engagierte sich stark für die Polarforschung. Freeden war ganz gewiss eine kantige Persönlichkeit, begeisterungsfähig und durchsetzungsstark, enorm gebildet und auch politisch engagiert. In der Zeit nach der 1848er-Revolution schrieb er für eine linksliberal-demokratische Zeitung, später schloss er sich dem liberal geprägten Deutschen Nationalverein an. Er starb 1894 im Alter von 72 Jahren in Bonn.

„Das Visionäre am Wirken von Wilhelm von Freeden bestand vor allem darin, in seine Routenberatungen erstmals auch meteorologische und ozeanografische Daten mit einzubeziehen. Genau das machen wir heute wieder, wenn auch mit völlig anderen Möglichkeiten, nämlich elektronischen Seekarten", sagt BSH-Pressesprecherin Susanne Kehrhahn-Eyrich, die die Ausstellung konzipiert hat. Schon früh habe sich von Freeden auch dafür eingesetzt, in die Kapitänsausbildung meteorologische und ozeanografische Inhalte mit einzubeziehen. „Angesichts seiner enormen Verdienste um die Sicherheit der Seeschifffahrt ist Wilhelm von Freeden heute in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt", sagt Susanne Kehrhahn-Eyrich, die nun hofft, dass die Ausstellung im Internationalen Maritimen Museums etwas daran ändern wird.